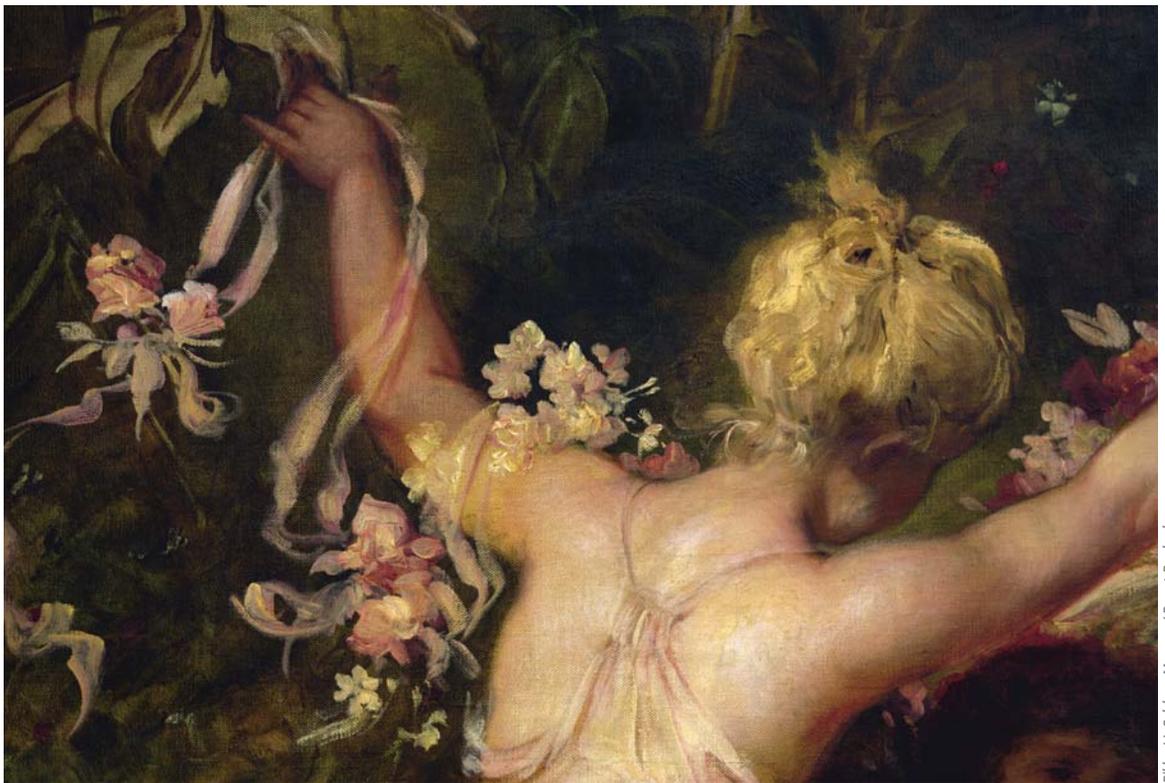


Nr. 7/8
 September 2007
 68. Jahrgang

P.b.b.
 Erscheinungsort,
 Verlagspostamt:
 5020 Salzburg
 Sponsoring-Post:
 GZ 02Z031845 S

Hans Makart
 (1840–1884),
Der Frühling
 (Ausschnitt),
 1883/84
 (Salzburg
 Museum,
 Inv.-Nr. 1/73)



Bilder (b): Salzburg Museum / Rupert Poschacher

Der Geist des Unbeständigen

Die erste große Sonderausstellung im neuen Salzburg Museum ist Hans Makart gewidmet: „Das große Liebespiel“ wird noch bis zum 30. September 2007 gezeigt

Von Nikolaus Schaffer

In der neuen Kunsthalle hat das Salzburg Museum erstmals die Möglichkeit, seine beachtlichen Makart-Bestände gebührend ans Licht zu heben, was im alten Haus nicht möglich gewesen ist. Allen voran gilt das für den kolossalen „Frühling“, Makarts von duftigen Reizen übergossene Liebeserklärung an das blühende Leben, die zu seinem Abgesang wurde.

Von den 60 Exponaten stammen weit über die Hälfte aus Eigenbesitz. Ergänzt durch teilweise sehr prominente Leihgaben, ergeben sie einen repräsentativen Ausschnitt aus Makarts in jeder Hinsicht gewaltigem Schaffen.

Die ursprünglich für bombastische Interieurs geschaffenen Bilder können ihre malerischen Qualitäten in der betont nüchtern gehaltenen Umgebung besonders eindringlich entfalten. Makarts Malerei bedeutet schon von den Formaten her einen Ausbruch aus beengten, kleinlichen Verhältnissen. Das rasante Tempo, das die Industrialisierung mit sich brachte, fegte den beschaulichen Lebensstil des Biedermeier hinweg und verlangte nach einer den herkömmlichen Rahmen sprengenden, nach außen hin verschwenderischen Kunst. Im Gegensatz zur wohlgeordneten Glätte der akademischen Malerei seiner Zeit wohnt

Makarts Bildern stets ein Zug zum Improvisierten und Skizzenhaften inne. Bei ihm bleibt alles im Fluss. Nachdem die Malerei so lange zur Illustration von Bildungsinhalten sowie zur moralischen und patriotischen Erbauung gedient hatte, ließ Makart das Element sinnlicher Unmittelbarkeit wieder in seine Rechte treten und wurde zum Vorboden moderner Ausdrucksmalerei.

Das Schwülstige, Überladene, auch der düster-lockende Grundton seiner Bilder sind nichts anderes als die Reaktion auf ein extrem rationales Kunstverständnis. Das Publikum durfte sich lustvoll einem „Farbenrausch“ hingeben, den Ma-



**Hans Makart,
Charlotte Wolter
als Messalina,
1875
(Wien Museum)**

**Hans Makart,
Bildnis Sarah
Bernhardt, 1881
(Salzburg
Museum,
Inv.-Nr. 1283/86)**

kart aus erstaunlich gedämpften Tönen entfesselte. Makart bediente sich zwar der klassischen Sujets, handelte diese allerdings in einer dem modernen Geist der Unbeständigkeit entsprechenden Weise als bloße Schaustücke ab, die sich inszenatorischer Raffinesse verdanken. Die großen idealen Leidenschaften weichen dem flatterhaften Eros, der das Frivole, aber auch Dämonisch-Abgründige im Gefolge hat. „Das große Liebesspiel“ bot sich als Titel für die laufende Makart-Ausstellung an, weil Erotik in beinahe jedem Bild die Szene beherrscht.

Der Maler war auf die Lockungen des Weiblichen fixiert, was eine Entsprechung in seiner unvergleichlich weichen, gefühlvollen

Handhabung des Pinsels fand. Er wurde deshalb verdächtigt, mit niedrigen Instinkten zu spekulieren und eines wahren Tiefgangs nicht fähig zu sein. Hatte man ihn einst zum größten Malgenie hochgehobelt, so ist man später auf Makart „herumgetrampelt“ wie auf kaum einem anderen Künstler. Aus einer gewissen intellektuellen Prüderie heraus haben sich Generationen von Kunsthistorikern darin gefallen, ihn als oberflächlichen Sinnen-schmeichler und seichten Dekorateur hinzustellen. Inzwischen ist es höchste Zeit sich zu fragen, ob diese allzu lange mitgeschleppten Vorurteile nicht selbst schon reichlich abgeschmackt geworden sind.

Dass eine Kreativität, die sich mehr im Sinnlichen und Spielerischen als im Intellektuellen und Programmatischen auslebt, auch in der Gegenwart ihren Platz hat, davon kann man sich im aktuellen Ausstellungsraum im Erdgeschoß überzeugen. Unter dem Stichwort „Opulenz“ wurden hier Beispiele aus dem jüngsten Kunstschaffen ausgewählt, in denen dekorative Fantasie und visuelle Irritation vorherrschen – Kunstmittel, die auch bei Makart eine große Rolle spielten.



Zur Ausstellung ist ein reich bebildertes Begleitbuch mit Texten von Zeitgenossen Makarts und Beiträgen von Nikolaus Schaffer und Doris Helga Lehmann erschienen. Erhältlich zum Preis von Euro 27,50 an der Kassa des Salzburg Museum.

Mozart in Korea ...

Parallel zur Neueröffnung des Salzburg Museum wurde ein weiteres logistisches Großprojekt realisiert: „Viva! MOZART“ übersiedelte nach Seoul

Von Susanne Guderna und Peter Husty

Klingt auf den ersten Blick absurd! Mozart in Augsburg, Wien oder Mailand liegt sicher näher, und dennoch gibt es eine Verbindung: Die Ausstellung „Viva! MOZART“, die im vergangenen Jahr in der Neuen Residenz von 220.000 Besuchern gesehen wurde, wird von 21. Juni bis 16. September 2007 in Seoul, der Hauptstadt Südkoreas, gezeigt.

Im Sommer vergangenen Jahres besuchte Helena Yun, General Manager der Firma GF Arts & Exhibitions, Österreich und in Wien die Mozart-Ausstellung in der Albertina. Ziel war es, eine Mozart-Schau nach Ostasien, wo ein enormes Interesse für klassische (europäische) Musik besteht und jedermann Mozart kennt, zu bringen. Die Firma GF, die ihren Sitz in Seoul hat, beschäftigt sich damit, große Aus-

stellungen, vornehmlich europäische, nach Asien zu transferieren. GF (www.gfexhibitions.com) präsentierte in der Vergangenheit mehrere archäologische Ausstellungen und zuletzt die „Körperwelten“ mit den Plastinaten Gunther von Hagens, die an mehreren Präsentationsorten von rund 4 Mio. Besuchern gesehen wurde.

In der Albertina, deren Mozart-Ausstellung zu umfangreich, zu kompliziert aufgebaut und für den Laien zu schwer verständlich erschien, wurde Helena Yun auch durch ein Plakat auf die Salzburger Ausstellung aufmerksam; sie kam in die Geburtsstadt Mozarts und in die Neue Residenz. Hier war sie vom Konzept der Ausstellung, vom sensitiven, spielerischen Zugang zu Leben, Werk und Musik begeistert. Es folgten erste Sondierungsge-

Werbung für die Mozart-Ausstellung des Salzburg Museum am Sejong Center in Seoul (Südkorea)

sprache über Datum, Umfang und Abwicklung einer möglichen Kooperation. Einige Zeit später reiste der Leiter der Firma GF, Thomas Kwon, mit seinen Mitarbeitern nach Salzburg, und nach umfangreichen Diskussionen wurde ein Vorvertrag unterzeichnet. Geplant war, die gesamte Ausstellung, d. h. nicht nur die Objekte, sondern auch die Ausstellungsarchitektur mit Vitrinen und Grafikwänden, die Medieninstallationen und Musiksequenzen 1:1 in Korea aufzubauen. Im Salzburg Museum folgten die Kontaktaufnahme mit den Leihgebern, ob diese ihre Stücke auch für eine Präsentation in Korea zur Verfügung stellen könnten, das Abklären von konservatorischen Fragen und die Einholung der Ausführungsgenehmigungen des Denkmalamtes.

Als Präsentationsort war das Sejong Center im Zentrum Seouls (www.sejongpac.or.kr) geplant, ein großes Kultur- und Kongresszentrum, das über genügend Raum und entsprechende Sicherheitsbedingungen verfügt. Harald Zetto, Finanzdirektor im Salzburg Museum, reiste im Dezember nach Seoul, um die Ausstellungsräume zu besichtigen, und schloss den endgültigen Vertrag ab.

Noch vor Ende der Ausstellung in Salzburg wurde von den GF-Mitarbeitern die gesamte Ausstellung vermessen und fotografiert, detailliert verzeichnet und gefilmt, um für den Aufbau vorbereitet zu sein. Nach dem Abbau der Objekte, die in den Depots des Museums zwischengelagert werden sollten, wurde von Artex Art Services, einer Spezialfirma für Dienstleistungen rund um den Ausstellungsbetrieb, die Ausstellungsarchitektur in Transportcontainer verpackt und per Schiff



Bilder (3): Harald Zetto

nach Korea gebracht. Anfang Juni erfolgte der Transport der Objekte, die in 25 Klimakisten, verteilt auf zwei Flugzeuge, ihre Reise antraten.

Und schließlich flog das Viererteam des Museums, Susanne Guderma, Katharina Wuschitz, Peter Husty und Harald Zetto, am 14. Juni nach Seoul – gespannt, was sie erwarten würde. Gleich nach der Ankunft in Seoul, einer Großstadt mit 12 Mio. Einwohnern und voll von Gegensätzen – Hochhäuser und traditionelle Viertel mit Märkten und Straßenrestaurants, fernöstliche Exotik und westliche Einflüsse –, wurden das Sejong Center und der Stand der Aufbauarbeiten besichtigt. Im Sejong Center bestätigten sich die Befürchtungen des Museums-Teams: der Aufbau, der von zwei Männern der Fa. Artex, die schon einige Tage vorher angereist waren, geleitet und einem Dutzend Koreanern durchgeführt wurde, war nicht annähernd so weit, dass man an das Einräumen der Vitrinen denken konnte. Es folgten zwei Tage des Wartens, ausgefüllt mit Stadtbesichtigungen, und schließlich drei Tage intensivster Arbeit, um die Aufbauten bis zur Pressekonferenz abschließen zu können.



**Ausstellungs-
eröffnung am
21. Juni in Seoul**

**Direktor Marx
führt Helena Yun
(l.) und Ehren-
gäste durch die
Ausstellung**

Am 19. Juni trafen schließlich Geneviève Geffray und Direktor Erich Marx als Kurier der Internationalen Stiftung Mozarteum bzw. des Salzburg Museum mit den wertvollsten Leihgaben ein.

Arbeitsmethoden mögen hier und dort verschieden sein, in jedem Fall war das Ergebnis das gleiche: Die Ausstellung präsentiert sich in

Seoul beinahe gleich wie in Salzburg: die gleiche Raumabfolge, die gleichen Farben, die gleichen Textilien, nur die koreanischen Schriftzeichen auf den Grafiken und Objektbeschriftungen lassen den Unterschied erkennen. Und ein Raum wurde hinzugefügt, in dem der Besucher per Knopfdruck und mit Hilfe eines Computers das „musikalische Würfelspiel“, das Mozart zugeschrieben wird, bedienen kann. Die „komponierten Stücke“ werden ausgedruckt, der Besucher kann sie am Ende der Ausstellung auf einem weißen Klavier spielen.

Einen Tag vor der offiziellen Eröffnung hatte die lokale Presse die Möglichkeit, die Ausstellung zu besichtigen. Am 21. Juni war es dann so weit: Die Ausstellung wurde im Beisein des österreichischen Botschafters in Südkorea, Wilhelm Maximilian Donko, feierlich eröffnet. In seiner kurzen Ansprache betonte er die Bedeutung dieses Ausstellungsprojektes für das Ansehen Österreichs in Korea – Südkorea ist einer der wichtigsten Handelspartner Österreichs.

Über den zu erwartenden Erfolg der Ausstellung in Seoul und die Rückkehr nach Salzburg werden wir in der nächsten Ausgabe der Museumsblätter berichten.



Wertvoller Zuwachs für die Volkskundliche Sammlung

Dr. Bartholomäus Kehrer überreichte dem Salzburg Museum ein Leinen-Trachten-Kostüm als Geschenk, das von Carl Mayr entworfen worden war

Von Ernestine Hutter

Ein Aufruf 2003 in den Museumsblättern – „Trachten Carl Mayrs gesucht!“ – für die geplante Sonderausstellung im Volkskunde Museum im Monatschlössl, die den Brüdern Mayr gewidmet war, erweckte die Aufmerksamkeit von Dr. Bartholomäus Kehrer aus Bad Reichenhall. Er war stolzer Besitzer eines Leinen-Trachten-Kostüms, das seine Mutter in jungen Jahren mit Vorliebe getragen hatte und das vom berühmten, in Henndorf lebenden Trachten-Designer Carl Mayr entworfen worden war. Anlässlich eines Treffens der Schlaraffenfreunde im Henndorfer Bräu am 1. Juni 2007 referierte Dr. Kehrer über Carl Mayr und den Bräu-Gasthof. Als Anschauungsmaterial brachte er „Mamas Kostüm“ mit, das von einem attraktiven Model vorgeführt wurde und tosenden Beifall erhielt. Im Anschluss daran übergab Dr. Kehrer das Kostüm, das er damals als Leihgabe für die Ausstellung zur Verfügung gestellt hatte, nun als Geschenk in die sorgsame Obhut

von Dr. Ernestine Hutter, Leiterin der Volkskundlichen Sammlung.

Carl Mayr hat das Leinen für die Trachtenkleidung in Salzburg entdeckt. Das Kostüm gilt als eines der wenigen erhalten gebliebenen Stücke, die ihn als dessen Erfinder manifestieren. Vielleicht ist es auch das erste Kleidungsstück, an dem Carl Mayr jene Verschlussform, die den „Henndorfer Janker“ charakterisiert, erprobte: die berühmte geknöpfte Leinenspange.

Dosen, Schachteln, Zuckerlgläser ...

Kurzum, alles, was man in einem Kaufladen kaufen kann bzw. früher konnte, suchen wir für die Ausstellung „Darf's ein bisserl mehr sein? – Kaufläden aus der Spielzeugsammlung“, die ab November im Spielzeug Museum zu sehen sein wird. Wenn Sie „Ware“ für unseren Kaufladen haben, den wir dort aufbauen und in dem natürlich von unseren kleinen Besuchern auch verkauft und eingekauft werden kann, melden Sie sich bitte bei Dr. Renate Wonisch-Langfelder, Tel. 62 08 08, Dw. 722, Dr. Esra Ipek-Kraiger, Dw. 723, oder Barbara Walther, Dw. 301 – oder bringen Sie uns die Sachen einfach im Spielzeug Museum vorbei. *rwl*



Bilder (ö): Salzburg Museum / Rupert Pöschacher

Das Spielzeug Museum zeigt noch bis 7. Oktober eine Auswahl von Ölgemälden des italienischen Malers Umberto Palumbo – „Bilder vom Spielzeug“. Palumbo, geboren am 27. Juli 1936 in Florenz, lebt und arbeitet in Perugia/Italien. Nachdem er an zahlreichen Ausstellungen in Italien und im Ausland teilgenommen hat, beschäftigt er sich heute mit den Vorbildern und Stereotypen, aus denen die Pop-Art entstanden ist. Der Künstler findet dazu Motive und Anregungen in Alltagsgegenständen, Verpackungen und Spielzeug und hat sich auch einige Objekte aus der Salzburger Spielzeugsammlung als Bildthema gewählt. Er möchte diese Gegenstände dadurch, dass er sie als Motive für seine Gemälde aussucht, aus dem Alltäglichen herausheben und ihren einstigen Wert betonen. Seiner Auffassung nach hat die Pop-Art, entstanden aus der amerikanischen Alltagskultur der 1960er Jahre, eine enge Beziehung zu jenen Objekten, die vor vielen Jahren als Kinderspielzeug und zu Werbezwecken entstanden sind. Der Künstler nennt seine Stilrichtung die „Prä-Pop-Art-Kunst“. *rwl*

Umberto Palumbo, Traktor, Ölgemälde, 2005 (rechts oben)



Kaufmannsladen (Detail), Wien, um 1900 (Inv.-Nr. F 1505)

Leinen-Trachten-Kostüm, Entwurf: Carl Mayr (links außen)



Bild: Rehberger

In der Kinderstadt „Mini Salzburg“

Dank der Unterstützung des Museumsvereins kam das Museum in die Kinderstadt – und die Kinder ins Museum

Von Renate Wonisch-Langenfelder

Wir haben uns das Gemälde des Herrn Sattlers angeschaut. Er hat es in den Jahren, ca. 1829, gemalt, mit zwei anderen berühmten Malern. Unsere Betreuerinnen haben uns viel darüber erzählt und uns gezeigt wo alles ist, wo es jetzt steht. Dann sahen wir uns noch das Bild was wir vorher im Kreis gesehen haben im ganzen an. Wir haben auch Bilder mit kleinen Computern verschoben und umgeklickt. Zum Beispiel haben wir ein Bild von 1829 ins Jahr 2003 verschoben. Es

war ein wirklich tolles Erlebnis. Geschrieben von Leonie, eingetippt von Katharina“.

So war es im Juli auf der homepage der Kinderstadt „Mini Salzburg“ zu lesen! Mit finanzieller Unterstützung des Museumsvereins konnte sich das Salzburg Museum mit einer „archäologischen Grabung“ und zwei Ausflügen ins Panorama Museum bei „Mini Salzburg“ beteiligen. Mag. Bernhard Schlag hielt Vorlesungen zur Archäologie an der Kinderstadt-Universität und machte danach mit den



Bild: Julia Prauss



Bild: Dr. Renate Wonisch-Langenfelder

1829 wird kinderleicht zu 2003

Was braucht man zum Feuermachen?

Diese Tiere weisen den Weg durch das Alphabet des Spielzeugs

kleinen Studenten ein grabungstechnisches Praktikum, Barbara Walther leitete die Ausflüge ins Museum, die vom Reisebüro der Kinderstadt organisiert wurden. Hier waren Vertreter des Rathauses, einige Urlauber und ein Betriebsausflug des Museums dabei – nur Erwachsene waren natürlich (wie überall in der Kinderstadt) wenn überhaupt, dann nur als stille Beobachter zugelassen!

Von A bis Z im Spielzeugmuseum

Noch bis 7. Oktober ist im Spielzeug Museum die Sonderausstellung „Spielzeug von A bis Z – Die Welt im Alphabet“ zu sehen. Von A wie Affe bis Z wie Zebra gibt es manches originelle Museumsobjekt zu entdecken – so steht für P nicht etwa die Puppe, sondern das Polyphon!

In der Ausstellung, die gemeinsam mit dem Literaturhaus gestal-

tet wurde, sind natürlich viele Bücher zum Anschauen und Lesen vorhanden. Weiters stehen CDs mit ABC-Geschichten, die man anhören kann, zur Verfügung.

Und letztendlich erfährt der Besucher manches über ganz besondere Alphabete wie das Morse-Alphabet, die Hieroglyphen und die Braille-Schrift, die es Blinden ermöglicht, Texte zu lesen. *rwf*



Bild: Salzburg Museum / Rupert Poschacher

■ Bücher

Franz Martin: Salzburger Straßennamen. Verzeichnis der Straßen, Gassen, Plätze, Wege, Brücken, Tore und Parks mit Erklärung ihrer Namen. 5., ergänzte und überarbeitete Auflage von Willa Leitner-Martin (†), Andreas Martin und Guido Müller. Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 25. Ergänzungsband, 2006.

Straßennamen sind nicht nur eine Orientierungshilfe für Fremde und Briefträger oder ein Ordnungsprinzip für das Grundbuch. Sie machen auch die Entwicklung einer Stadt und das temporäre Denken der namengebenden Institution sichtbar. Damit ist ein derartiges Verzeichnis nicht nur Nachschlage-

Zum Preis von Euro 19,- im Salzburger Landesarchiv, Michael-Pacher-Str. 40, oder im Buchhandel erhältlich

werk, sondern eine wichtige Informationsquelle für den kulturhistorisch Interessierten. Der Salzburger Landeshistoriker, langjährige Leiter des Salzburger Landesarchivs und Vorstand der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde Dr. Franz Martin (1882–1950) hat im Jahr 1940 erstmalig die Namengebung in der Stadt Salzburg erforscht und dokumentiert. Durch die Eingemeindungen der Umlandgemeinden in den Dreißigerjahren hatten sich die Straßen in der Stadt von ca. 200 auf 400 verdoppelt. Die Neuauflagen 1949, 1978, 1995 erfolgten parallel zum weiteren Wachstum der Landeshauptstadt Salzburg und wurden nach dem Tode von Dr. Franz Martin von der Tochter des Autors,

Willa Leitner-Martin (1926–2005), sowie dem Enkel Mag. Andreas Martin bearbeitet. Bei der Herausgabe der jetzt vorliegenden 5. Auflage stieß Univ.-Prof. Dr. Guido Müller zum Autorenteam, hinter dem jedoch auch viele namhafte Autoren aus dem Kreis der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde stehen. Damit erfolgte auch die wichtige Ergänzung auf den neuesten Forschungsstand. Wer eine schnelle Information über die Stadt Salzburg, ein Stadtviertel, über Umbenennungen von Straßen oder über eine lokale historische Persönlichkeit benötigt, findet in diesem Buch mit einem Griff das Gesuchte! Das Literaturverzeichnis bietet einen Wegweiser zu weiterer Forschung.
hb

Zeitspuren



Bild: Salzburger Bildungswerk

Zeitspuren ist ein Bildungsangebot des Salzburger Bildungswerkes in Kooperation mit dem Salzburg Museum, Bajuwarenmuseum Waging, Bundesdenkmalamt, Natur- und Mammutmuseum Siegsdorf und dem Fachbereich Geografie–Geologie der Universität Salzburg.

Mit vielen Fachreferenten, Exkursions- und Veranstaltungsorten in Salzburg und Bayern wird ver-

Univ.-Prof. Dr. Gottfried Tichy erklärt einen 400 Jahre alten Schädel aus anthropologischer Sicht

sucht, lebendig und praxisorientiert Wissen zu vermitteln und das regionale Bewusstsein zu stärken. Viel-

fach werden Orte aufgesucht, die normalerweise nicht oder schwer zu besuchen sind. *Andreas Deusch*

Zeitspuren Erdgeschichte

Abenteuer Paläontologie–Geologie: Einführung in die Paläontologie, geologische Besonderheiten, Leitfossilien der Erdzeitalter, Fossilien-suche und Bestimmung

Zeitspuren Archäologie

Abenteuer Archäologie: Wie gelangt der Archäologe zu seinen Fundstellen? Einblicke in die Archäologie, Quellen, Auffinden, Sehschule, Bergen, Restaurieren, Interpretieren, Methoden der Fundbearbeitung

Zeitspuren Anthropologie

Abenteuer Anthropologie: Warum sind wir, wie wir sind, und was hat uns geprägt? Anthropologie, Somatologie, genetische Merkmale, Stammeskunde, Ethnologie,

Forensische Medizin, sozial- und umweltbedingte Entwicklungsfaktoren

Zeitspuren Baudenkmäler

Stadtbaukunst, Bauhistorie und Stilkunde. Von der Renaissance bis zum Barock. Baustil, Baukunst, Problemstellungen der Denkmalpflege, Techniken

Zeitspuren Exkursionen

Romanik und Archäologie in Burgund (Details auf Anfrage)

Detailprogramm und Anmeldung:

Salzburger Bildungswerk, Imbergstraße 2, 5020 Salzburg
Tel: 0662/87 26 91-0
E-Mail: office@sbw.salzburg.at
www.salzburgerbildungswerk.at

neue mitglieder

Wir begrüßen als neue Mitglieder des Museumsvereins:

Margit und Dr. Alfred Aigner, Salzburg
 Elisabeth Aigner, Anif
 Robert Andorfer, Salzburg
 Thea Arztmann, Salzburg
 Dieter Bäck, Salzburg
 Margreth Bandtlow, Salzburg
 Friederike Bayr, Salzburg
 Irmtraud Beck-Erlach, Schörfling
 Bernhard Berger, Salzburg
 Edeltraud Berner, D-Bad Reichenhall
 Edith Böck, Neumarkt a. W.
 Dr. Brigitte Boeckl, Salzburg
 Lena Bosch, Salzburg
 Mag. Susanne und DI Franz Brandner, D-Marktschellenberg
 Dr. Hannes Breyer, Salzburg
 Petra Brugger, Salzburg
 Elisabeth Buchfelder, D-Freilassing
 Agnes Duben, Salzburg
 Elfriede Dums, Salzburg
 Anna und Walter Ebner, Henndorf
 Hadmute Edfelder, D-Bayerisch-Gmain
 Gabriele Eisenack, D-Windach
 Helga Essl, Salzburg
 Ulrike Essl, Salzburg
 Dkfm. Dr. Norbert Esslmaier, Salzburg
 Gertraud und Manfred Faistauer, Fürstenbrunn
 Ute und Florian Fördermayr, Salzburg
 Benno Franke, D-Ainring
 Gertraud und Dr. Hermann Frisch, Salzburg
 Rudolf Gamisch, Salzburg
 Maria Gerschpacher, Salzburg
 Dr. Josef Glaser, Salzburg
 Christine Goldinger, Salzburg
 Andrea und Andreas Graf, Salzburg
 Emmy Gregori, Krems
 Peter Gruber, Salzburg
 Mag. Anneliese Guggenbichler, Salzburg
 Erika Heinisch, Grödig
 Hannelore Hild, Salzburg
 Mag. Dietlinde Hlavac, Grödig
 Sonja Hobel, Salzburg
 Christel Hofer, St. Johann
 Nicole und Gerhard Högler, Salzburg
 Julia Hojna-Leidolf, Salzburg

Gerhilt und Wilhelm Höpflinger, Salzburg
 Gertraud Hörandner, Salzburg
 Annemarie und Dr. Joachim Hötzingler, Salzburg
 Doris Huber, Salzburg
 Claudia Humer, Wals
 Christine und Werner Jäger, Kaprun
 Lisa Jellmair, Salzburg
 Christa Jenner, Salzburg
 Ulrike Jeran, Salzburg
 Monika Kazianka, Salzburg
 Peter Kern, Salzburg
 Veronika und DI Peter Kerschhofer, Fürstenbrunn
 Margarete Kieslinger, Salzburg
 Sigrid und Mag. Johann Klaffenböck, Hof
 Gesa und Michael Klaus, Salzburg
 Elfi Klier, Salzburg
 Anna Klingesberger, Salzburg
 Andrea Klotz, Salzburg
 Roswitha Kortner, Henndorf
 Lore Krakowitz, Salzburg
 Gertraud Kuhn, Salzburg
 Herta Limoser, Salzburg
 Birgit und Johann Lindenthaler, Salzburg
 Mag. Christel Lindner, Wals
 Sophie Lutnik, Salzburg
 Volker Magreiter, Salzburg
 Hella und Helmuth Marik, Salzburg
 Dieter Martius, Neumarkt a. W.
 Werner Mayr, Salzburg
 Mag. Gabriele Mayr, Hallein
 Wolfgang Meier To Berens, D-Münster
 Katharina Modl, Strasswalchen
 Frauke Müller, Salzburg
 Franz Palier, Salzburg
 Gerhard Peilstein, Salzburg
 Dkfm. Elke und Dr. Bernd Petrisch, Salzburg
 Karin Rager, Salzburg
 Maria Rainer, Salzburg
 Dr. Hardo Raslagg, Salzburg
 Monika Reichel, Salzburg
 Sigrun Reiss, Salzburg
 Barbara Reiterer, Salzburg
 Monika Reschreiter, Salzburg
 Petra und DI Roland Richter, D-Freilassing
 Mag. Regina Rollett, Salzburg
 Anna und Karl Rösslhuber, Bergheim
 Stefan Salzmann, D-Sasbach

Gertraud Sattlecker, Salzburg
 Eleonore und Dr. Rainer Scharf, Salzburg
 Traude und Dr. Horst Scheuermann, Seeham
 Irma Schinecker, Salzburg
 Johanna Schmidhuber Hof
 Barbara Schmitzer, Elsbethen
 Josefina Schneckenleithner, Salzburg
 Antonia Schober, Salzburg
 Renate Schönberg, Salzburg
 Gisela Schulmeister, Salzburg
 Heidi und Wolfgang Schwaiger, Salzburg
 Amadeus Schwaiger, Salzburg
 Renate und Dr. Klaus Schwamberger, Salzburg
 Waltraud Siebenhofer, Salzburg
 Mag. Uta Sigl, Salzburg
 Christian Sommerhuber, Salzburg
 Eleonore Speckmayer, Salzburg
 Elisabeth Speigner, Salzburg
 Sonja Stadler, Anif
 Gerd Stampfl, Salzburg
 Gerda Stampfl, Salzburg
 Dr. Alexandra und Peter Steinbrecher, Salzburg
 Günter Steiner, Seekirchen
 Mildred Suppin, Salzburg
 Christa und Gernot Tautschnig, Elsbethen
 Prof. Siegwulf Turek, Hallstatt
 Jan Twetman, Salzburg
 Gerlinde Unterhauser, Salzburg
 Helena Vejchodska, Salzburg
 Maria Vitzthum, Strasswalchen
 Nella Walketseder, Wals
 Brigitte und Johann Walkner, Oberalm
 Helga Wallpach, Salzburg
 Klara Waschke, Salzburg
 Rosa Wegleitner, Salzburg
 Margareta Weinzierl, Salzburg
 Magdalena Weismann, Salzburg
 Leonore Werther, Salzburg
 Dr. Wolfgang Wiener, Oberndorf
 Donata Wilhelm, Frankenmarkt
 Elisabeth Windtner, Salzburg
 Edith und Dr. Heinrich Wizany, Salzburg
 Erna Zankerl, Salzburg
 Brigitte und Nico Zaruba, Henndorf
 Maria und Rudolf Zellner, Salzburg
 DI Arnulf Zopp, Salzburg
 Gertraud Zschock, Salzburg
 Anna Zurzolo, D-Freilassing

IMPRESSUM

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Salzburger Museumsverein, Salzburg, Mozartplatz 1, Tel. 0662/62 08 08-722, Fax 0662/62 08 08-720, e-mail museumsverein@salzburgmuseum.at.
 Redaktion: Dr. Renate Wonisch-Langenfelder und Eva Maria Feldinger, Layout: Eva Maria Feldinger, Layout-Entwurf: Fritz Pürstinger, Druck: Druckerei Roser, Salzburg.
 Für Inhalt und Form der Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.
 Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

SALZBURGER

MUSEUMS
VEREIN